

Heidegger Studies
Heidegger Studien
Etudes Heideggeriennes

**Being-historical Thinking
and Fundamental Ontology:
Greek Tradition in and beyond
Modern Physics**



Duncker & Humblot · Berlin

HEIDEGGER STUDIES · HEIDEGGER STUDIEN
ETUDES HEIDEGGERIENNES

VOLUME 16 · 2000

Heidegger Studies
Heidegger Studien
Etudes Heideggeriennes

Volume 16 · 2000

**Being-historical Thinking
and Fundamental Ontology:
Greek Tradition in and beyond
Modern Physics**



Duncker & Humblot · Berlin

Each issue of *Heidegger Studies* carries an appropriate volume title in order to draw attention to the point toward which most, if not all, contributions gravitate.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Heidegger studies = Heidegger Studien. – Berlin : Duncker und Humblot.

Erscheint jährl. – Früher verl. von Eterna Press, Oakbrook, Ill. –
Aufnahme nach Vol. 3/4. 1987/88 (1988)
ISSN 0885-4580

Being-historical thinking and fundamenal ontology :

Greek tradition in and beyond modern physics. –

Berlin : Duncker und Humblot, 2000

(Heidegger studies ; Vol. 16)

ISBN 3-428-10345-9

All rights reserved

For subscription information contact:

Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot GmbH

Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin

Fremddatenübernahme: Fotosatz Voigt, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0885-4580

ISBN 3-428-10345-9

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☹

In honor of his eightieth birthday, the editors of *Heidegger Studies* extend their best wishes and congratulations to Herr Dr. Hermann Heidegger. We wish him continued success in advancing the publication of the *Gesamtausgabe* according to Martin Heidegger's directives, and appreciate his generosity in allowing the publication of "Texts from Heidegger's Nachlaß."

Table of Contents / Inhaltsverzeichnis / Table des Matières

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Martin Heidegger

Briefe an Julius Stenzel (1928–1932)	11
--------------------------------------------	----

II. Articles

Friedrich-Wilhelm von Herrmann

Besinnung als seinsgeschichtliches Denken	37
-------------------------------------------------	----

Parvis Emad

On the Inception of Being-Historical Thinking and its Unfolding as Mindfulness	55
--------------------------------------------------------------------------------------	----

Jürgen Gedinat

De l'un et de l'autre	73
-----------------------------	----

Ivo De Gennaro

Heidegger und die Griechen	87
----------------------------------	----

Kenneth Maly

Translating Heidegger's Works into English: The History and the Possibility .	115
-------------------------------------------------------------------------------	-----

Henri Crétella

La révolution philosophique	139
-----------------------------------	-----

Frank Schalow

Questioning the Search for Genesis: A Look at Heidegger's Early Freiburg and Marburg Lectures	167
-----------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

III. Essays in Interpretation

Tomy S. Kalariparambil

Towards Sketching the "Genesis" of <i>Being and Time</i>	189
----------------------------------------------------------------	-----

Ewald Richter

Heideggers Seminar in Wellingsbüttel	221
--------------------------------------------	-----

Andreas Michel und Alejandro Vigo

Die Heideggersche Terminologie und das Problem ihrer Übersetzung ins Spanische, aufgezeigt anhand von Fallstudien aus Lateinamerika 247

IV. Update on the *Gesamtausgabe*

List of Heidegger's *Gesamtausgabe* (in German, English, French, and Italian) 259

Addresses of the Contributors 269

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Briefe Martin Heideggers an Julius Stenzel (1928–1932)

1

Todtnauberg, 14. April 1928
Schwarzwald

Sehr verehrter Herr Stenzel!

Für die freundliche Zusendung Ihres Aufsatzes in der „Antike“¹ danke ich Ihnen vielmals. Das Problem, das Sie behandeln, wird nur durch eine entschlossene und produktive Auseinandersetzung mit der Antike „gelöst“ werden können. Nicht nur weil es Ihre freundliche Erwähnung meines Buches verlangt, sondern auch weil ich weiß, daß Sie zu der heute recht kleinen Schar derer gehören, die über echte Antriebe und das Werkzeug zu solcher Auseinandersetzung verfügen, liegt mir an einer gegenseitig förderlichen Verständigung.

Hierzu ist freilich notwendig, allererst den Differenzpunkt festzulegen und zu verdeutlichen. Allein schon in dieser Hinsicht vermag ich zu keiner rechten Klarheit zu kommen. S. 43 unten stehen die Sätze: „Nun ist *aber* aus dieser Schule ... „*aber* wir hören von Angst und Sorge ... „engste Individualität“... – Gehe fehl, wenn ich aus diesen Sätzen so etwas wie eine Enttäuschung über die Phänomenologie herauslese und mich selbst unter „die Gefahren des modernen Denkens“ gerechnet sehe? Das wäre eine, freilich auf den ersten Blick naheliegende, sogar verlockende Fehlinterpretation. Denn was hat die einzig leitende Grundabsicht meiner Untersuchung mit den von Ihnen mit Recht aufgezeigten „Gefahren“ zu tun? Wenn etwas gegen Geschmäclertum in geistigen Dingen gerichtet ist und die inneren sachlichen Notwendigkeiten einer unpersönlichen fundamentalen Problematik nicht nur fordert sondern vorführt, dann ist es mein Versuch. Wenn irgendwo eine radikale Opposition gegen seichte Innerlichkeit (Selbstbegaffung und Zerwühlen der Seele) lebendig ist, dann in der Auslegung der Existenz im Hinblick auf Gewissen und Entschlossenheit. Wenn etwas frei ist von „engster Individualität“, ja gerade erst einen ontologisch echt gefaßten „objektiven“ *Begriff* der Subjektivität herauszustellen sucht, dann darf ich die Interpretation des Daseins als „In-der-Welt-sein“ und „Mit-sein“ dafür in Anspruch nehmen. Aber all das ist nicht wesentlich. Die Absicht geht *nicht* (vgl. Einleitung) auf eine Anthropologie, *nicht* auf eine bestimmte Ethik, nicht gar auf eine gegen die Antike gerichtete Weltanschauung, sondern einziges Problem ist die universale Frage

nach einem möglichen Boden für eine strenge Interpretation des Seins nach allen seinen möglichen Abwandlungen und Regionen.

Und wer die Geschichte der philosophischen Grundprobleme in ihrer elementarsten Einfachheit sieht – und nur so sind sie radikal zu fassen –, der muß sagen und ich selbst bin der Überzeugung – „Sein und Zeit“ ist das altmodischste Buch, das heute geschrieben wurde. Nicht ohne Absicht steht das Zitat aus dem „Sophistes“ am Anfang. Denn im Rückgang *worauf* kommt erst alle Frage nach dem „Sein“ auf Boden und alle echte Untersuchung in Gang? Im Rückgang auf λόγος – ψυχή. Was liegt in diesem Rückgang? Ist das eine Vorliebe für das Subjektive, was dazu treibt, eine Schätzung der Innerlichkeit, oder rein sachliche Notwendigkeiten des Seinsproblems selbst? Wenn das letztere, dann gilt es endlich Ernst zu machen und zu fragen, worin gründet dieser Wesenszusammenhang? Gehört es zur Seinsverfassung des menschlichen Daseins, daß für seine Existenz dergl. wie Verstehen von Sein überhaupt konstitutiv ist? Was heißt aber Seinsverständnis und welches ist die Seinsverfassung des Daseins, die ein Verstehen von Sein möglich macht? Welcher Weg ist zu nehmen, um – in Absicht auf die Begründung der Möglichkeit von Seinsverständnis überhaupt und einzig in dieser Absicht – die Seinsverfassung des Daseins (ψυχή Platos der Funktion im Problem nach) vor Augen zu legen? Der Sinn des ontologischen Problems überhaupt ist der, der *vor* aller und *unabhängig von* aller besonderen existenziellen Stellungnahme zu Innerlichkeit, aber auch *vor* aller idealistischen oder realistischen Erkenntnistheorie, *vor* allem Subjektivismus oder Objektivismus, auf das νοεῖν, ψυχή, λόγος, res cogitans, transcendentale Apperzeption, Geist, Bewußtsein, Leben hindrängt. Das besagt aber: es gilt diese Dimension des Daseins entsprechend radikal und zunächst in fundamentalontologischer Absicht herauszuarbeiten.

Der Titel „Sorge“ ist nicht Schlagwort einer Weltanschauung und gewiß nicht so zu verstehen, wie Sie das Wort (S. 62 unten) gebrauchen. Ebenso ist das Phänomen der Angst nicht die Bangigkeit und Ängstlichkeit um das Seelenheil, sondern ein ursprüngliches metaphysisches Phänomen, ohne das ich auch den antiken Weltbegriff nicht verstehen kann. Wenn in der *philosophischen* Existenzproblematik wesensnotwendig, wenngleich nicht ausdrücklich polemisch, eine unbedingte *Gegenstellung* zu allem Christentum liegen muß und in meiner Untersuchung auch faktisch liegt, dann hindert das nicht, daß die Philosophie die Horizonte entschlossen zum Problem macht, die im christlichen Existenzbewußtsein enthüllt wurden. Ohne Christentum wäre die Unchristlichkeit der Kantschen Ethik nicht möglich geworden.

Aber auch wenn der Titel „Sorge“ als ontologischer Begriff des Seins (nämlich des Daseins) gefaßt wird, kann das nicht heißen, dieser Seinsbegriff soll dem Antiken, der οὐσία, entgegengestellt werden. Sondern, was als Sein des Daseins herausgestellt wird, soll den Boden bereiten für *die* Problematik, die den antiken Seinsbegriff in seinem rechtmäßigen und notwendigen Ursprung verstehen lehrt. Die Antike ist damit nicht abgetan, sondern ihre *Problematik* allererst wieder – im

Unterschied von zufälligen, schulmäßigen Vermittlungsversuchen – in der Wurzel lebendig gemacht. –

Außerordentlich wertvoll ist mir Ihr Hinweis (S. 61), mit Hilfe der Struktur der Geschichtlichkeit eine Begründung der allgemeinen Idee der Renaissance zu versuchen. Aber die Geschichtlichkeit läßt sich ihrerseits ohne Zugrundelegung von Sorge und Zeitlichkeit gar nicht ontologisch begründen. Was Sie S. 43 mit dem „aber“ einführen, dem stimmen Sie S. 61 zu als dem Fundament des eigentlichen Problems, das Sie erörtern. Und so bin ich „eine Gefahr *des* modernen Denkens“ im Sinne eines genitivus subjectivus und objectivus zugleich. Es im letzteren Sinne zu sein, ist freilich eine Nebenabsicht der Untersuchung, wenn sie gegen die Bodenlosigkeit, Respektarmut und unverpflichtete Sprunghaftigkeit (heute Phänomenologie, morgen Mythologie, übermorgen Symbolismus) angeht.

Mir scheint, Sie haben unter dem ersten Eindruck mein Buch mehr – darf ich einmal sagen – „weltanschaulich“ gelesen, statt rein ontologisch. Diese Auffassung liegt nahe, um so stärker dann, wenn die zentrale Dimension der wenigen Grundprobleme der Philosophie seit der Antike in ihrer Einfachheit aber um so wuchtigeren Rätselhaftigkeit nicht gleich und ständig lebendig gegenwärtig ist. Weil Sie aber von der Antike her diesen Problemen nahe sind, glaube ich, daß eine Verständigung möglich, aber auch notwendig ist.

Daß Phänomene wie Gewissen, Angst, Tod, Geschichte und gar Geworfenheit zur Erörterung kommen, ist nicht in einer persönlichen Vorliebe begründet, sondern gefordert durch die Aufgabe, die Zeitlichkeit in wirklicher Aufweisung und Untersuchung sichtbar zu machen. Freilich ist es kein Zufall, daß ich entsprechend meiner ganzen Herkunft gerade zu diesen Phänomenen vielleicht einen besonderen Zugang habe.

Wie nun aber die Zeitlichkeit als Temporalität die universale Problematik der Ontologie leitet und wie sich von der so begründeten Ontologie her der volle Begriff der Philosophie begründet, das wird erst in den weiteren Abschnitten deutlich werden.

Der Wunsch, den Sie in Ihrem freundlichen Brief vom vorigen Jahr äußerten, daß wir uns einmal persönlich treffen und aussprechen, ist auch der meine.

Daß ich mich über „Zahl und Gestalt“² *noch nicht* geäußert habe, hat seinen Grund darin, daß mir die eigenen Untersuchungen über die antike Philosophie bis vor kurzem nicht so gegenwärtig waren, daß ich Ihnen über die üblichen Allgemeinheiten hinaus etwas hätte sagen können.

Auch das heute Gesagte soll Ihnen vor allem zum Ausdruck bringen, daß ich mich über ein $\sigma\upsilon\mu\phi\iota\lambda\omicron\sigma\sigma\phi\epsilon\acute{\iota}\nu$ mit Ihnen aufrichtig freue.

Mit einem freundlichen Gruß

Ihr sehr ergebener

Martin Heidegger